

Wort zum Text. Studien zur deutschen Sprache und Kultur. Festschrift für Józef Wiktorowicz, hg. von W. Czachur / M. Czyżewska, 2008, S. 621–637. Die Ortsnamen des in der Franche-Comté, westlich von Besançon gelegenen pagus Hamavorum deuten ebenso wie archäologische Funde und Nachrichten der Historiographie darauf hin, dass die Ansiedlung der vom Niederrhein stammenden Chamaven in dieser Region auf das frühe 6. Jh. zu datieren ist. – Jürgen STROTHMANN, Burgund und das „unsichtbare Römische Reich“ im Spiegel der sogenannten merowingischen Monetarmünzen. Eine Anmerkung, zeigt, dass sich im burgundischen Raum des 7. Jh. die Münzstätten hauptsächlich in den Hauptorten der civitates befanden. Er führt dies auf das Fortleben spät-römischer Verwaltungsstrukturen zurück, das hier stärker als in anderen Regionen Galliens gewesen sei. – Jessica NOWAK, The Burgundian „visage“. Seals between tradition and innovation, behandelt die Siegel der vier rudolfingischen Könige und schließt aus deren Gestaltung auf die politische Orientierung der Herrscher.

Rolf Große

David BARDEY, Les rois de France et l’affirmation de l’autorité ducal durant le principat de Robert II de Bourgogne (1272–1306), Annales de Bourgogne 90 fasc. 2 (2018) S. 5–21, zeigt, dass Herzog Robert II. von Burgund durch seine Nähe zu den Königen Philipp III. dem Kühnen und Philipp IV. dem Schönen nicht nur im regnum eine bedeutende Rolle spielte, sondern auch den Einfluss der Krone in seinem Herzogtum zurückdrängen konnte.

Rolf Große

Les origines de l’abbaye cistercienne d’Orval, Actes du colloque organisé à Orval le 23 juillet 2011 sous la direction de Jean-Marie YANTE (Bibliothèque de la revue d’histoire ecclésiastique 99) Turnhout 2015, Brepols, 125 S., Abb., Kt., ISBN 978-2-503-56942-0, EUR 35. – Die Frühgeschichte der im belgischen Herzogtum Luxemburg gelegenen heutigen Trappistenabtei ist komplex und soll im vorliegenden Tagungsband erstmals entwirrt werden. Bisher wurden drei Gründungen postuliert, 1070 durch Mathilde von Tuszien, die Gattin des Herzogs Gottfried IV. des Buckligen von Niederlothringen (nicht „Haute-Lotharingie“ wie dessen Vater Gottfried III. der Bärtige [J.-M. Yante, S. 1, nochmals S. 2 zum Beitrag von P. Golinelli und wiederum hartnäckig S. 53]), mit kalabresischen Mönchen (angeblich Benediktinern?), die 1110 durch Regularkanoniker ersetzt worden sein sollen, auf die um 1131 endgültig Zisterzienser folgten. – Jean-Marie YANTE, Le comté de Chiny aux XI^e et XII^e siècles (S. 5–15), beschreibt als Regionalhistoriker u. a. anhand von sechs Karten detailliert den herrschaftspolitischen Rahmen. – Paolo GOLINELLI, Mathilde de Toscane/Canossa et les monastères fondés entre les Ardennes et l’Italie du Nord du temps de son premier mariage (S. 17–26), geht in durchaus unterhaltsamen wissenschaftlichen Gedankenspielen zur legendenhaften Gründung durch Mathilde der neuzeitlichen Legendenbildung nach und bringt einige Hypothesen zu den ‘kalabresischen’ Vätern ins Spiel, die vielleicht vagante griechische Eremiten gewesen sein könnten oder auch Kamaldulenser, deren in Lothringen ungeläufiger Name abgewandelt wurde. – Jackie LUSSE, De Trois-Fontaines à Orval: la tradition claravalienne (S. 27–49), rekonstruiert, ausge-